

Ein „deutsches Problem“ mit Marienerscheinungen ?

Gedanken von Bischof Dr. Rudolf Graber (* 13.09.1903, † 31.01.1992)

Quelle: Auszug aus dem Buch "Marienerscheinungen", erschienen 1984 im Echter-Verlag

Es bedrückt uns zutiefst, dass wir bisher keine Erscheinung Mariens bei uns in Deutschland nennen konnten. Es gab verschiedene Ursachen dafür. Eine davon ist die Reformation. Kein Geringerer als der evangelische Kirchenhistoriker Ernst Benz hat das in seinem großen Werk "Die Erfahrungsformen und Bilderwelt" (Stuttgart 1969) so dargestellt: "

- *Innerhalb des Protestantismus sind die Visionäre von den Anfangsjahren der Reformation an schlecht weggekommen. Die Bewertung der Heiligen Schrift als der einzigen, für alle Zukunft ausreichenden Quelle der göttlichen Offenbarung hat von vornherein alle auch im Bereich des reformatorischen Christentums auftretenden Visionäre als Schwärmer abgestempelt, die den Versuch unternahmen, die im göttlichen Wort vorliegende, definitiv abgeschlossene göttliche Offenbarung durch neue zu ergänzen. So sind im Bereich des Protestantismus die Visionäre immer mit besonderem Nachdruck abgewertet worden; wo sie sich Beachtung erzwingen, wurden sie bekämpft, aber nicht studiert."*

Das hat auch auf uns abgefärbt. Man schließt dies schon daraus, dass auch bei uns die Antwort auf irgendeine Erscheinung mit dem Hinweis lautet: Die Offenbarung ist mit dem Tod des letzten Apostels abgeschlossen. Es gibt keine neuen Offenbarungen. Dazu kommt, dass wir durch die Periode des Kritizismus in viel stärkerem Maß hindurchgegangen sind als die rein katholischen Länder. Auch das klingt an in den Worten des oben genannten Ernst Benz:

- *"Allgemein lässt sich seit dem 17. Jahrhundert eine progressive Abwertung der Visionäre und Visionen auch im Bereich des römischen Katholizismus feststellen."*

Diese zwei Gründe mögen genügen. Sie erklären, warum bei uns gewisse Marienerscheinungen nicht zur vollen Entfaltung gekommen, sondern im Trüben und im Dunklen steckengeblieben sind. Dies gilt vor allem für die drei zur Zeit des Kulturkampfes erfolgten "Erscheinungen" Mariens im Westen, Süden und Osten Deutschlands, nämlich

- Marpingen (Saargebiet) 1876 (der Pfarrer wurde verhaftet, der Erscheinungsort militärisch besetzt);
- in Dietrichswalde (Diözese Ermland) 1877 und
- in Mettenbuch (Diözese Regensburg) ebenfalls 1877.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Gottesmutter uns in dieser bedrängten Zeit zu Hilfe kommen wollte, ganz abgesehen davon, dass um diese Zeit *der Marxismus* sich auszubreiten begann.

- Ähnlich mag es mit den "Erscheinungen" Mariens in Heede (Emsland) 1937 gewesen sein, also in der Zeit des *Nationalsozialismus*.

Das alles zeigt uns, dass bei den Beurteilungen stets auch die jeweiligen Zeitverhältnisse berücksichtigt werden müssen, auch wenn in der Erscheinung selbst darauf nicht Bezug genommen wird.

- **Marienfried in Pfaffenhofen bei Neu-Ulm 1946** Eine eigene Darstellung verdient jedoch *Marienfried in Pfaffenhofen bei Neu-Ulm 1946* nicht nur, weil die Botschaft von außerordentlicher Ausdruckskraft ist, sondern weil sie mit einem Engelshymnus auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit schließt, ein Hymnus von solcher Schönheit, dass man in der Geschichte der Mystik etwas Ähnliches suchen muss.

Nochmals betonen wir, dass wir die Übernatürlichkeit der Erscheinung beiseite lassen und uns ganz auf den Text der Botschaft einstellen. Es handelt sich um drei Erscheinungen der Gottesmutter, die in etwa das zusammenfassen, was in früheren Erscheinungen gesagt wurde.

Schon die erste Erscheinung vom 25. April 1946 ist bezeichnend. Es geht um den Frieden - wie wichtig für heute! Maria will ihn uns schenken. Sie nennt sich "*das Zeichen des lebendigen Gottes*". Nun folgt ein Hinweis auf die Geheime Offenbarung.

In der Apokalypse steigt ein Engel vom Sonnenaufgang auf "*mit dem Siegel des lebendigen Gottes (7,3), der seinerseits die Knechte unseres Gottes auf der Stirn bezeichnen soll, damit sie nicht Schaden nehmen*" (9,4). Nun ist Maria selbst "*das Zeichen des Lebendigen Gottes*".

Das Folgende deutet wieder auf die Apokalypse. Johannes sieht "*einen Stern vom Himmel fallen, dem der Schlüssel zum Schacht des Abgrundes gegeben wird*". In Marienfried steht dem Zeichen des Lebendigen Gottes der "*Stern*" gegenüber, der das Zeichen verfolgen wird; aber "*mein Zeichen*", sagt Maria, "*wird den Stern besiegen*".

Erinnert dieses Wort nicht an die Paradiesesweissagung, wonach der Schlange der Kopf zertreten wird?

Bei der zweiten Erscheinung vom 25. Mai 1946 nennt sich Maria die „**Große Gnadenvermittlerin**“ und spricht dann ein Wort, das wir im Hinblick auf die Weltweihe vom 25. März 1948 doch sehr ernst nehmen sollten. Wir kommen noch darauf zurück. Dann folgt ein Blick auf die heutige Welt, die "*den göttlichen Zornesbecher bis zur Neige trinken muss*", dann die Mahnung: "*Opfert euch selbst und euer Tun durch mich dem Vater auf. Betet den Rosenkranz!*" Und schließlich der tröstliche Ausgang wie in **Fatima**: "*Dann wird Christus als Friedenskönig über alle Völker herrschen.*"

Unsere Zeit der Glaubensverwirrung ist treffend gekennzeichnet: "*Der Teufel wird solche Macht nach außen bekommen, dass alle, die nicht fest in mir gegründet sind, sich täuschen lassen...Der Teufel wird die Menschen so blenden, dass er auch die Besten zu täuschen und auf seine Seite zu ziehen versteht.*"

Diesen erschreckenden Worten steht aber eine tiefe mystische Einsicht gegenüber, die Auswechslung der Herzen: "*Wo die Menschen anstelle ihrer sündigen Herzen mein unbeflecktes Herz setzen, hat der Teufel keine Macht.*"

Die dritte Erscheinung vom 25. Juni 1946 nimmt alle diese Gedanken in Form von eindringlichen Mahnungen zu Gebet und Opfer erneut auf, und wenn Maria am Schluss erklärt, dass dies ihre Botschaft an die Welt sei, von der man die Menschen unterrichten muss, so ist damit auf die Erscheinung Mariens in der *Rue du Bac* zu Paris zurückgegriffen, wo die Erdkugel ja auch ein Hinweis auf die ganze Welt ist.

Was diese Erscheinungen besonders auszeichnet, sind die markanten Worte und überhaupt die hoheitsvolle Gestalt der Gottesmutter. Aber damit ist ja noch nicht alles gesagt. Den Abschluss bildet der Preisgesang der Engel an den Dreieinigen Gott, der von einer unvergleichlichen Schönheit und sprachlich-theologischen Tiefe ist. Dieses Kapitel, das Deutschland betrifft, soll abgeschlossen werden mit einer kurzen Bemerkung über [Fatima](#) und [Deutschland](#). Diese Beziehungen erfolgen weniger direkt als vielmehr indirekt, nämlich über [Russland](#).

Es ist geschichtlich nicht richtig, Russland allein für den Kommunismus verantwortlich zu machen.

Das Kommunistische Manifest von 1848 ist im Westen entstanden als grundlegendes Dokument des Sozialismus wie des Kommunismus, als politische Flugschrift im Auftrag des Bundes der Kommunisten in London von *Karl Marx* und *Friedrich Engels* verfasst, und hat von hier aus seinen Siegeszug angetreten. Es hätte sich jedoch nicht in Russland durchsetzen können, wenn nicht im [Fatimajahr 1917](#) sich etwas anderes ereignet hätte.

Die deutsche Reichsregierung wollte 1917 unter allen Umständen den Frieden durch eine Entlastung der Ostfront erzwingen. Zu diesem Zweck sollten die revolutionären Bestrebungen in Russland verstärkt werden, und zwar dadurch, dass die bolschewistischen Führer unter *Lenin* aus der Schweiz, wo sie sich aufhielten, insgeheim durch Deutschland nach Schweden gebracht würden, von wo aus sie dann in ihre russische Heimat einreisen konnten. Der Plan, der keineswegs eine allseitige Zustimmung fand, war klug ausgedacht, aber bar jeder moralischen Ausrichtung.

Es kann also nicht in Abrede gestellt werden, dass Deutschland mitschuldig ist an der bolschewistischen Revolution im Oktober/November 1917. Und nun überlege man einmal die Zeitdaten. Am 4. April 1917 erfolgt die Reise der russischen Revolutionäre in einem plombierten Sonderwagen durch Deutschland. Am 16. April erreichen sie bereits *Petrograd*, und vom 25. Oktober bis 7. November ergreifen die Bolschewiki die Macht. Zwischen diesen beiden Terminen erfolgen vom 13. Mai bis 13. Oktober die Erscheinungen Mariens in Fatima.

Das ist kein Zufall.

- Will der Himmel damit nicht zeigen, dass er gegen die antichristliche Macht im Osten eine Gegenmacht im äußersten Westen aufbaut, [Maria in Fatima](#), aber nicht um Moskau zu vernichten, sondern um es zur Bekehrung zu führen wenn, ja wenn die Menschheit das tut, was Maria verlangt.

Davon sind in erster Linie wir betroffen, denn bei uns sind die Entscheidungen gefallen, und wir hätten allen Grund, auf das einzugehen, was Maria in Fatima gefordert hat.